

# Gefängnisseelsorge in der Justizvollzugsanstalt Wolfenbüttel

Vortrag von Pfarrer Christoph Kern in St. Markus, Braunschweig  
am 22. Januar 2008

**Braunschweig. Auf Einladung des Fördervereins Sankt Markus stellte Pfarrer Christoph Kern, seit 2004 Gefängnisseelsorger in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Wolfenbüttel, sein besonderes Tätigkeitsfeld vor. Vorsitzender Eberhard Sieber begrüßte rund 20 Interessierte im Gemeindesaal der Markuskirche in der Braunschweiger Südstadt.**

In der JVA Wolfenbüttel mit den Außenstellen in Königslutter und Goslar können bis zu 466 Straftäter inhaftiert werden. Im Gegensatz zur Braunschweiger JVA in der Rennelbergstraße, in der Häftlinge für die Dauer der Untersuchungshaft untergebracht werden, verbüßen die Gefangenen in Wolfenbüttel ihre Haftstrafe, sind also bereits verurteilt.

Hier beginnt gleich der erste Ansatzpunkt für die Arbeit von Christoph Kern, denn die wenigsten Häftlinge fühlen sich zu Recht verurteilt. Der Umgang mit der vermeintlich ungerechtfertigten Strafe ist personenspezifisch sehr unterschiedlich. Sie reicht von Wohlverhalten, um baldmöglichst eine Lockerung zu erreichen, über Wut über das „Festhalten durch den Staat“, während sich die „wahren“ Verbrecher frei bewegen können, und Depression bis hin zum Gefühl, Opfer zu sein. Die Aufgabe der Gefängnisseelsorge besteht hier auch darin, den Inhaftierten über die Zeit in der JVA hinwegzuhelfen.

Engagiert diskutiert wurden in diesem Zusammenhang die Resozialisierungsmöglichkeiten im Rahmen einer Gefängnisstrafe sowie die Ursachen für Straffälligkeit. Die Ergänzung der gesetzlichen Grundlagen, in der das Vollzugsziel beschrieben wird, trägt der traurigen Realität Rechnung, dass die Mehrzahl der Häftlinge durch die Strafe nicht von einer Wiederholung abgehalten werden kann. Seit Anfang des Jahres 2008 heißt es in § 5 des Niedersächsischen Strafvollzugsgesetzes etwa: „Durch den Vollzug der Haftstrafe soll der Gefangene befähigt werden, in Zukunft in sozialer Verantwortung ein Leben ohne Straftaten zu führen. Der Vollzug der Haftstrafe dient auch dem Schutz der Allgemeinheit vor weiteren Straftaten.“ Ganz ähnlich steht es schon seit Jahren im Strafvollzugsgesetz.

Christoph Kern berichtete von Häftlingen, die er in den vier Jahren seiner Tätigkeit bereits mehrfach inhaftiert erlebt hat. Selbst ein Häftling, dem er selbst aufgrund seines positiven Verhaltens eine günstige Sozialprognose gegeben hatte, wurde nach kurzer Zeit wieder straffällig.

Von den 369 männlichen Gefangenen, die zum Stichtag 1. August 2006 in der Wolfenbütteler Haftanstalt eingewiesen haben, hatten 61 eine ausländische Staatsangehörigkeit sowie 41 weitere einen Migrationsintergrund, verfügten jedoch über die deutsche Staatsangehörigkeit. Pfarrer Kern schilderte, dass die Spätaussiedler innerhalb der JVA eine eigene Subkultur darstellten. Einerseits seien sie daher für Außenstehende, auch Seelsorger oder Psychologen, sehr viel schlechter zugänglich als ihr Mithäftlinge, andererseits käme es dadurch auch verstärkt zu körperlichen Auseinandersetzungen.

Davon bleiben auch die wöchentlich stattfindenden Gottesdienste nicht verschont: Der sonntägliche Gottesdienst besteht aus zwei Elementen. Zunächst wird für 30 Minuten ein gemeinsamer Gottesdienst gefeiert, anschließend bleibt man bei Gesprächen, Kaffee und Keksen

zusammen. Dies ermöglicht zusätzlich zu den regelmäßigen Gruppenangeboten einen festen Gesprächsrahmen. Dieses Aufeinandertreffen der Gefangenen kann jedoch auch dazu führen, dass von einzelnen der Gottesdienst gestört wird, bis hin zu Handgreiflichkeiten, so dass bereits Ausschlüsse erforderlich wurden.

Das Bildungsniveau der Häftlinge ist in der Regel extrem niedrig. Selbst ein Hauptschulabschluss gehört bereits zu den Ausnahmen. Unter den Häftlingen befinden sich zahlreiche Analphabeten. Dem wird durch den JVA-eigenen Unterricht begegnet, in der die Inhaftierten die Möglichkeit erhalten, über eine Externenprüfung den Hauptschulabschluss nachzuholen. Viele müssen jedoch zunächst an die schulische Lernsituation und die dafür erforderliche Konzentration herangeführt werden. Dies geschieht über sogenannte Vorkurse, an denen auch Christoph Kern beteiligt ist.

Darüber hinaus gibt es interne Arbeitsplätze, beispielsweise in der Bäckerei, Nähstube, im Bereich Feinoptik-Diaprojektoren, Buchbinderei und Gewächshaus, durch die einerseits die Möglichkeit besteht, etwas Geld zu verdienen, andererseits aber auch berufliche Qualifikationen erworben werden können.

In der Freizeit stehen den Häftlingen eine Bücherei, diverse Sportangebote und handwerklich-künstlerische Gruppen (beispielsweise eine Töpfergruppe) und Gesprächsgruppen zur Verfügung.

Ein Vorurteil rückte Christoph Kern in seinem Vortrag gerade: Auf die Häftlinge, die wegen Mordes verurteilt wurden, ist der größte Verlass. Die Ursache liegt darin, dass ein Mord in der Regel als Beziehungstat begangen wird, die Persönlichkeitsstruktur des mordenden Menschen jedoch intakt ist.

Neben Gottesdienst und Gruppenangeboten finden auf Antrag der Gefangenen auch Einzelgespräche mit ihrem Seelsorger statt. Alle Angebote dieser Art stoßen auf rege Teilnahme. Um die zeitintensive und stark beanspruchende Arbeit gut leisten zu können, hat Christoph Kern zu Beginn seiner Tätigkeit eine einschlägige Fortbildung berufsbegleitend absolviert und nimmt regelmäßig Unterstützung durch Supervision (berufsbegleitende Beratung) in Anspruch.

Bereits seit zehn Jahren gibt es eine für die Häftlinge wesentliche Verbindung zwischen der JVA Wolfenbüttel und der Südstadt: Radio Rauch am Welfenplatz kontrolliert wöchentlich die Unterhaltungselektronik (Fernseher, Radio, CD-Player, MP3-Player) der Insassen. Denn Gefangene erhalten ein Gerät erst, nachdem es entweder unmittelbar im Elektronikgeschäft gekauft und dort sofort eingeschweißt wurde oder nachdem eine eingehende Kontrolle des Gerätes durch Fachpersonal des Unternehmens erfolgt ist. Mit dieser Vorgehensweise soll verhindert werden, dass unerlaubt Drogen oder Waffen eingeschmuggelt wird. Um die Qualität des hohen Sicherheitsstandards zu gewährleisten, wird die Arbeit des Fachbetriebs regelmäßig durch die Justiz geprüft.

Die zahlreichen Rückfragen der Zuhörerschaft machte deutlich, dass Vortrag und Thema auf sehr reges Interesse gestoßen sind, so dass sich Eberhard Sieber im Anschluss im Namen des Fördervereins für den kurzweiligen und informativen Vortrag bei Christoph Kern bedankte.

Heide Reininghaus